# Neunter Jahresbericht und Rechnung

der

# werdenbergischen Rettungsanstalt.

(Vom 1. Januar 1855 bis 31. Dezember 1855.)

Wenn wir unsern letztjährigen Bericht mit dem Psalmworte eröffneten: „der Herr züchtigt uns wohl, aber er giebt uns dem Tode nicht," so dürfen wir heute zur Ehre unsers großen Gottes rühmend preisen, daß die hoffnungsreiche Zuversicht, welche neben dem Bekenntniß vorhandener Nothstände in jenem Worte sich ausspricht, in dem soeben abgeschlossenen Anstaltsjahre sich auf's Herrlichste an uns bewährt hat.

Mit schwerem Herzen waren wir in's neue Anstaltsjahr hinübergetreten. War doch beim Jahreswechsel der Zustand unserer Anstalt gleichsam ein provisorischer, und hatten wir ja noch keine passende Hausvaterwahl treffen können. Erst mußte der Blick nach dieser und jener Seite noch gerichtet, erst mußte wiederholt an der Himmelsthüre angeklopft werden, bis es der guten Hand Gottes über uns gefiel, uns den Mann zu zeigen, zu dem wir als dem zukünftigen Erzieher unserer armen Kinder ein rechtes Herz fassen konnten. Es war dieß Herr Martin Bärtsch, gebürtig von Seewis im Kanton Graubünden. Eine Stelle in einem Handlungshause in Speicher bekleidend, nachdem er in seinem eigenen Vaterlande eine Reihe von Jahren mit Erfolg einer Volksschule vorgestanden, fühlte dieser Mann sich je und je innerlich durch die Frage bearbeitet, ob denn wohl seine eigentlichste Bestimmung nicht nach einer andern Seite hin liegen möchte, als nach derjenigen seines für einmal ergriffenen, wenn auch vortheilbietenden Berufes. Dieß war's nun hauptsächlich, was uns bewog, die uns gewordenen Winke erkennend, am 7. März des verwichenen Jahres besagten Herrn Bärtsch im Namen Gottes zum Hausvater unserer Anstalt zu berufen. Von welchem Standpunkte aus dieser liebe Freund den an ihn ergangenen Ruf auffaßte und in welchem Sinn und Geiste er demselben Folge zu leisten sich entschloß, das wollen wir den werthen Wohlthätern unserer Anstalt am liebsten mit seinen eigenen Worten berichten.

„Ungeachtet mir," so schreibt unser lieber Hausvater, „das Ernste, „das Wichtige, das Heilige, somit auch das unnennbar Schwere der Sache

„von Anfang an lebendig und klar vor Augen schwebte; ungeachtet mir „der Anstaltshimmel von kundiger Hand sehr ernst, sehr trübe geschildert „wurde, folgte ich dennoch dem Rufe willig und freudig und vertauschte „gerne ein schönes, sorgenfreies Leben an ein noch schöneres, sorgen„volles Leben und Wirken; denn wenn es die laute Stimme und die „starke Hand des Herrn ist, die einen auf so wunderbare Wege stellen „will, und wir ihn, den gnadenreichen starken Gott, an unserer Seite „wissen, dürfen wir dann noch zaudern, an ein Werk zu gehen, das Er, „der Langmüthige, nicht fallen lassen will?"

Freilich gesteht dann unser Freund im weitern Verlauf seines Berichtes, daß es ihn, den Alleinstehenden, gleich bei seiner Berufung Kampf kostete, zu glauben, der Herr werde ihm zum schweren Amt das ihm noch besonders Fehlende zuführen. Doch darf er sogleich zu diesem Bekenntnisse ein Bekenntniß ganz anderer Art hinzufügen. „Nun aber habe ich," so fährt er fort, „seither oft beschämt meine Augen vor meinem Kleinglau„ben niedergeschlagen; denn schon am 25. März schenkte er mir sichtlich „aus seiner Hand eine treue Lebens- und Leidensgefährtin und eine eben „so treue Gehülfin, mit der ich den 4. Mai die Hand gemeinsam an den „Pflug legte, und gebe Gott, der uns gerathen hat, daß wir nicht zurück„schauen mögen, damit wir geschickt seien, etwas zum Aufbau seines Reiches „beizutragen." In der That war es eine freudige Schickung, daß eben jene Freundin unserm Hausvater als Lebensgefährtin zugeführt wurde, von der wir in unserm letzten Berichte noch die Mittheilung machen konnten, daß sie ihm freundliche Aushülfe nur für einstweilen zugesagt. — Der Gegenstand einer, wenn auch stillen, doch lieblichen Feier wurde sodann jener Nachmittag, an dem das neue Elternpaar in die Stätte seiner zukünftigen Wirksamkeit eintrat. Von den Mitgliedern des Comite, einigen anderen herbeigekommenen Freunden und den Anstaltskindern herzlich bewillkommt, traten dieselben in die bekränzten Räume der Anstalt ein, wo sie nach einem eröffnenden Gruße des Vorstandes, einem herzlichen Antwortsworte des neuen Hausvaters und einer kurzen Schlußrede eines andern Komitemitgliedes an die Kinder, in heißem Gebete dem großen Hauspatron unserer Anstalt empfohlen wurden, während der übrige Theil des Abends sämmtlichen Anwesenden noch einige Stunden traulichen Beisammenseins gewährte.

Doch bald nach diesem kurzen freundlichen Sonnenblick umzog sich der Anstaltshimmel mit neuen Gewitterwolken. „Wie ein dichter Schleier," so erzählt uns nämlich unser liebe Hausvater, „lag ein tiefes Mißtrauen „in den Herzen der Kinder gegen ihre neuen Hauseltern. Sie sahen eine „Zeit lang ruhig, still und berechnend zu, ob wir zu ihnen passen, und „ob sie mit uns zufrieden werden könnten. Als es aber galt, unbedingten „Gehorsam zu leisten, als es galt, Ordnung, Reinlichkeit, Pünktlichkeit „und Anstand zu beobachten, als es galt, strenge, geregelte Arbeit und an„dauernden Fleiß und Thätigkeit zu üben, als es galt, schweigen, wann und „wo nicht zu reden war, als es galt, Lüge und Verstellung als ein tödt„liches Gift durch das Licht der Wahrheit nach Kräften zu verdrängen;

„als es galt, der Zucht des Herrn die erste Stelle einzuräumen: da brach „ein gewaltiger, zügelloser Sturm der Unbehaglichkeit und Unzufrieden„heit los, und von den 15 Kindern begehrten nicht weniger als 9, sieben „Knaben und zwei Mädchen, dieß gastliche Haus zu verlassen und ihre „eigenen Wege zu gehen. O! wie oft haben wir da unsere Hände ge„rungen, wie oft sind wir da betend vor den Kindern und vor dem „himmlischen Hausvater gestanden und haben ihn um die Rettung der „armen verblendeten Schäflein angefleht! Die Hand konnten und wollten „wir nicht vom Pfluge ziehen und das Gebet nicht lassen, und doch woll„ten die Kinder fort."

Diese äußern Erscheinungen zu einer Zeit, da wir hofften, in den Hafen der Ruhe nach langen Stürmen endlich eingelaufen zu sein, bereiteten unsern Herzen nicht geringen Schmerz. Doch wie sehr wir uns auch hätten versucht fühlen mögen, dem Begehren der armen verblendeten Kinder Folge zu geben, dennoch konnte nach ernsterem Bedenken unsere Wahl keinen Augenblick zweifelhaft sein. Mit dem ganzen Ernst väterlicher Liebe wurde den armen Verblendeten zu Gemüthe geführt, warum wir ihrem Begehren nicht entsprechen dürften, und nur ein Knabe, der sich, strenge beobachtet, nie, weder bei der Arbeit noch beim Spiele während seines ganzen Aufenthaltes in der Anstalt, wohl gefühlt hatte, und dessen völlige Verkehrtheit und Herzensbosheit einen höchst nachtheiligen Einfluß auf die übrigen Kinder je und je ausgeübt hatte, wurde aus der Anstalt ausgeschlossen und seiner heimathlichen Armenbehörde zurückgegeben. Ein anderer Knabe, den wir zwar versuchsweise noch beibehielten, konnte und wollte seinen Nacken ebenfalls nicht beugen. Nach einem ersten Fluchtversuche wieder in die Anstalt zurückgebracht, entrann er zum zweiten Male mit seinem selbstgemachten Bündel, und so haben wir denn zwei Knaben aus der Anstalt verloren, geben aber auch für diese die Hoffnung nicht auf, der große Erzhirte werde ihnen nachgehen auf ihren selbsterwählten Wegen und nicht ruhen, er habe sie denn zu seiner Heerde zurückgebracht.

Doch das waren nur die letzten Zuckungen eines bösen Geistes gewesen, der sich in die Anstalt eingeschlichen hatte. Mit diesen Aeußerungen eines verkehrten Sinnes hatte die Macht des Bösen sich überboten und sich selbst die Spitze abgebrochen. Der Herr, der uns nun so lange schon gezüchtigt hatte, dachte an uns, uns zu segnen. Ein besserer Geist brach sich von Stund an Bahn, was sich sofort in unverkennbaren Thatsachen zeigte. Niemand sprach mehr von Weggehen; ein Knabe z. B., der auch zu den Unzufriedenen gehört hatte und der von der Behörde seiner Heimathgemeinde zurückverlangt werden wollte, begehrte nun nicht mehr fort und wandte sich selbst schriftlich an den Gemeinderath um fernere Unterstützung, welche ihm denn auch unter der Bedingung des Wohlverhaltens für die Zukunft gewährt wurde. Dieser Knabe weilt noch in unserm Hause zur völligen Zufriedenheit der Hauseltern. Selbst einer der beiden Ausgeschlossenen besuchte seither wieder die Anstalt, und man konnte ihm unschwer abfühlen, daß er wohl nicht ungern in dieselbe zurückgekehrt wäre,

wenn gewisse Verhältnisse es zugelassen hätten. Sollen wir nun zu dem bereits Gesagten noch etwas Weiteres hinzufügen über das, was uns bei unserm Werke die Hauptsache sein und bleiben muß, nämlich über das Innere der Anstalt und über den Geist, der im gegenwärtigen Momente Eltern und Kinder gegeneinander beseelt, so lassen wir auch da am besten wieder unsern Hausvater reden. Derselbe schließt nämlich seinen kurzen Bericht mit folgendem Rückblick auf das verflossene Jahr:

„Ich könnte jetzt noch viel erzählen von den heißen, schwülen Tagen „und den dunkeln, schweren Gewitternächten, unter denen wir am Ende „des Jahres angelangt sind; aber lauter und wärmer muß ich reden „von der Gnade und Güte unsers Gottes, die uns in denselben auf„recht erhalten, wunderbar gestärkt und erhalten hat, daß ich eigentlich „fragen möchte: Wer hat so viel für uns gebetet? Wer hat so viel „Fürbitte für uns bei dem Generalhausvater eingelegt, daß wir noch „Alle beisammen sind und so zusammenhalten können? Das kann nicht „unser Werk sein, hier ist mehr denn armer Menschenverstand und Men„schenweisheit; denn wenn wir auch in allem Guten, das wir anstrebten, „noch weit, weit zurück sind, ja noch nur einen schwachen Anfang ge„macht haben und es uns auch nicht einfallen kann, zu bestimmen, in „wie weit die Herzen der Kinder Dem angehören, durch dessen Gnade „sie allein gerettet werden können, so anerkennen wir doch mit Dank „und Freude das freie Aufthauen ihrer Gemüther, das sie durch Liebe, „Offenheit und Zutrauen gegen uns und durch ihren guten Willen an „den Tag legen. Ob aber dieser Lebensbaum, nach dessen Früchten wir „so gerne alle Tage schauen und uns daran erfreuen möchten, vom rechten „Lebensmark genährt sei und deßhalb gesunde Früchte treiben könne, „Gott und Gottes Geist zu Ehren und der helfenden Menschheit zum „Dank und zur Freude, müssen und wollen wir eben Dem überlassen, ohne „den unser Pflanzen und Begießen, unser Pflegen und Bauen eine „vergebliche Mühe ist."

Gehen wir nun von dem, was den innersten Mittelpunkt des Anstaltslebens berührt und von den vorgekommenen außerordentlichen Veränderungen zu mehr Aeußerlichem und zu den naturgemäßen Personalveränderungen über, welche das verflossene Anstaltsjahr mit sich brachte, so finden wir, daß mit Ostern 1855 4 Kinder nach erhaltener Konfirmation die Anstalt verlassen haben, nämlich 3 Knaben und 1 Mädchen. Von letzterm ist zu bemerken, daß es in einer Spinnerei bei St. Gallen arbeitet und sich durch die Schuld seiner Mutter, welche sie nach der Konfirmation an sich gezogen, in einem verkommenen Zustande befindet. Der eine der ausgetretenen Knaben lebt in ungünstigen Verhältnissen. Es stand bei seinem Austritte aus der Anstalt ein Knechtendienst ihm offen, den er aber auf Zureden seiner Mutter nicht angenommen, bei der er nun lebt, übrigens aber, so viel bekannt, arbeitet und einen stillen Wandel führt. Ein anderer ausgetretener Knabe erlernt bei einem nahen Anverwandten das Schuhmacherhandwerk und schrieb einmal einen lieblichen Brief. Nun hat er aber lange nichts mehr von

sich hören lassen. Ein dritter Knabe endlich, der ebenfalls mit Ostern unser Haus verlassen, bereitet sich in seinem Vaterkanton Thurgau zum Besuch eines Schullehrerseminars vor, und wir bitten den Herrn, daß Er diesen begabten Knaben, der in Liebe unserer Anstalt zugethan bleibt, zu diesem wichtigen Beruf ausrüsten wolle mit der Salbung, die Alles lehrt. An die Stelle der Ausgetretenen haben wir im vorigen Jahr 3 Kinder von weniger vorgerücktem Alter, nämlich 2 Knaben aus den Kantonen Thurgau und Zürich und 1 Mädchen aus der benachbarten Gemeinde Sevelen neu aufgenommen, so daß die Anzahl unserer Zöglinge gegenwärtig auf 16 ansteigt.

Auch in die Zusammensetzung unsers Komite's hat das verflossene Jahr eine Veränderung gebracht. Um in Beziehung auf rein ökonomische und agrikole Fragen der Anstalt neue tüchtige Kräfte zuzuführen, haben wir in der Weise eine Erweiterung des Komite eintreten lassen, daß wir zwei einsichtige, der Anstalt befreundete und nahe wohnende Landwirthe ersuchten, mit uns gemeinsam am Anstaltsnetze zu ziehen, welche denn auch unserm Wunsche bereitwillig entgegenkamen. Da es dem Einen oder Andern unserer Freunde nicht uninteressant sein möchte, den gegenwärtigen Bestand unseres Anstaltskomite zu kennen, so fügen wir das Verzeichniß der dermaligen Mitglieder desselben am Schlusse unseres Berichtes bei.

Wohl eben so inhaltsschwer als die eben angedeutete Veränderung muß die im verflossenen Anstaltsjahr angebahnte erweiterte Einführung von Industriezweigen in unser Haus erscheinen. Die Aufgabe einer landwirthschaftlichen Armenerziehungsanstalt als Grundbestimmung unseres Werkes fortan fest im Auge behaltend, gebot uns schon der wichtige Umstand, daß unser Bodenbesitz nicht ausreicht, um unsere Arbeitskräfte durch's ganze Jahr hindurch hinreichend beschäftigen zu können, und der Wunsch, durch geregelte Arbeit die Arbeitslust und den Ordnungssinn in unsern Kindern zu wecken, zu erhalten und zu stärken, denselben anderweitige Beschäftigung zu verschaffen. Wir entschlossen uns daher, unsern Webkeller in der Weise zu vergrößern, daß 5 Webstühle in demselben in Bewegung gesetzt werden konnten. Dieß führte freilich zu einer Erweiterung unsers Ausgabenbüdgets durch Anstellung eines Weblehrers, der denn auch seit dem verflossenen Spätherbste in der Person des N. Schweizer von Neßlau seine Thätigkeit in unserer Mitte begonnen und bis zur Stunde zu unserer Zufriedenheit fortgesetzt hat. Allein die auf diesem Wege verursachten Unkosten fangen bereits an, ihre Früchte zu tragen. Kein unbeschäftigtes Kind wird in der Anstalt mehr angetroffen, ein frisches, reges Leben tritt da dem Besuchenden entgegen. Spulräder, Stickrahmen und Webstühle sind in Verbindung mit dem Milcheimer, der Art und der Nähnadel neben den Schulstunden in fleißiger Bewegung. Abgesehen von diesem sehr bedeutenden Vortheil und von der willkommenen Hülfe im Rettungs- und Erziehungsgeschäft, welche auf diesem Wege den Hauseltern erwächst, wird hiedurch unserer Kassa der weitere Nutzen einer nicht zu verachtenden, uns immer nöthi-

ger werdenden Einnahme an eigenem Arbeitsverdienst, den Kindern aber der Vortheil eines schon in der Anstalt erlernten Industriezweiges und die dadurch eröffnete Aussicht auf ihr späteres selbstständiges Auskommen zugewendet.

Dieß führt uns auf die Leistungen der Anstaltskinder. Haben wir auch nicht große Zahlen von bereits eingegangenem Arbeitsverdienst aufzuweisen, so sind doch die Leistungen nicht nach diesen Zahlen zu ermessen, theils weil jene Webereieinrichtung in vergrößertem Maaßstabe erst neuesten Datums ist, theils aber auch weil Arbeiten vollzogen worden, deren Veranschlagung naturgemäß nicht unter unseren wirklichen Einnahmen figuriren kann. Immerhin ist mit Sticken, Spulen, Weben, auch Einsammeln von Maikäfern etwas verdient worden. Wiesen und Aecker wurden selbst bearbeitet, weder für Taglöhne noch Fuhrlöhne, die Landwirthschaft betreffend, etwas verausgabt, der nöthige Holzbedarf für dieß Jahr ganz hergeschafft, auch derjenige für das nächste Jahr selbst im Walde gerüstet und ein 20 Klafter langer gedeckter Kanal zur Abführung des Brunnenabwassers ohne fremde Hülfe hergestellt. Die Mädchen insbesondere haben der Hausmutter in den Hausgeschäften und hier vorkommenden Handarbeiten, Nähen, Stricken ꝛc. nach ihren schwachen Kräften willig hülfreiche Hand geleistet, zwei waren überdieß den Sommer über auch noch abwechselnd mit Glattnähen beschäftigt. — In Beziehung auf den Schulunterricht fängt sich die Anstalt zu heben an. Je 4 Vormittags- und eine Abendstunde wurden von dem Hausvater, dem dieser Zweig seines Amtes keine Last, sondern Sache innerer Berufsfreudigkeit ist, seit Beginn des Winters auf diesen wichtigen Theil des Erziehungsgeschäftes verwendet, und es drückt derselbe die Hoffnung aus, bei fortgesetztem Beistand von Oben, durch weitere Weckung des angeregten Fleißes und Eifers der Kinder, auch da dem vorgesteckten Ziele langsam näher zu rücken.

Blicken wir zum Schlusse auf unsere Jahresrechnung, so tritt uns auch da die Freundlichkeit und Treue unsers Gottes wieder entgegen. Wir mögen nicht bei der Wahrnehmung unsers von Jahr zu Jahr sich mindernden Gabenverzeichnisses stehen bleiben; erklärt sich solches doch einfach aus den an die christliche Opferbereitwilligkeit je und je sich vermehrenden Ansprüchen und aus der Errichtung in diesen und jenen Landestheilen neben uns entstehender neuer Anstalten, wie wir denn dießmal der Rheinthalischen Rettungsanstalt zum Beginn ihres Laufes ein herzliches „Glück auf!“ zuzurufen haben. Wir wollen vielmehr uns darüber freuen, daß bei all' diesen vermehrten Ansprüchen und bei all' dem Drucke der Zeit noch die ansehnliche Summe von mehr als Fr. 4100 in Naturalgaben und an Baar in unsere Kasse floß, und danken unserm großen Versorger, der auch dies Jahr zwar fort und fort uns im Glauben übte, aber uns nie zu Schanden werden ließ, so daß bei allen Verlegenheiten des Augenblicks am Schlusse unserer Jahresrechnung noch ein kleiner Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben sich ergiebt. In diesen Dank mischt sich denn natürlich die Erinnerung an

die schöne Zahl der Wohlthäter, die noch immer an unserm Werke in alter und neuer Liebe sich bethätigen, sei es in unserer eigenen Nähe, wo der etwas erhöhte Betrag der Liebesgaben auf ein zunehmendes Wohlwollen gegen unsere Anstalt hinweist, sei's in St. Gallen, wo neben einigen unermüdlichen Menschenfreunden besonders der dortige Fünferverein uns thatkräftige Hülfe geleistet, sei's im benachbarten Appenzellerlande, wo noch immer unserer in opferbereitwilliger Liebe gedacht wird, sei's in dem nimmer müden Basel oder in Zürich, wo bewährte Freunde mit Hülfe zu rechter Zeit immer wieder unsere Hände zu stärken wissen, sei's im Thurgau, wo einzelne Herzen uns großmüthig entgegenschlagen und auch ganze Freundeskreise an unserm Hause und dessen Geschicken warmen Antheil nehmen, sei's im Rheinthal, wo namentlich ein sehr warmes Herz für uns schlägt, in Glarus, in Bündten oder wo immer. Einen schönen Betrag erreichten namentlich im verflossenen Jahre die uns gewordenen Naturalgaben, woran ganz besonders ein Verein in Basel und zwei in Zürich sich betheiligt haben, deren ersterer freilich durch Verheirathuug seiner Begründerin in's Ausland nun zu bestehen aufgehört hat; um so unermüdeter aber wirkten zum Besten unsers Hauses die Vereine in Zürich, mit denen auch noch andere Freundinnen sowohl dieser theuern Stadt als auch im freundlichen Toggenburg wetteifern. Erkennet an diesen Andeutungen, Ihr lieben Freunde und Freundinnen, die das eben Gesagte angeht, daß Euere Liebesopfer von uns unvergessen sind. Ja! glaubet es uns: Euere Weihnachtsgeschenke, die in werthvollen Päcken ein Jahr um's andere uns zufliegen, um den Weihnachtsbaum unserer Kinderschaar zu zieren, oder die armen Glieder Christi mit warmer Kleidung zu versehen, sie haben noch allemal unsere Herzen zu gerührtem Danke gestimmt, gleichsam als eben so viele Boten unseres Gottes, gesandt, uns die Freundlichkeit dessen zu verkünden, der da arm wurde um unsertwillen, auf daß wir durch seine Armuth reich würden! Wo Ihr immer weilen möget, wir rufen Euch ein herzliches „Vergelts Gott! zu und versichern Euch, daß Euere Namen in unsere Herzen tief eingegraben sind; wir verhoffen aber, nicht nur in unsern Herzen, sondern auch in dem liebewarmen Herzen und in den durchbohrten Händen dessen, der auch dem in seinem Namen dargereichten Glase Wassers seinen Lohn verheißt.

Gilt es noch ein Wort zu reden über die in unserer Jahresrechnung vorkommenden Ausgaben, so möchte es bei einem nur oberflächlichen Blicke in dieselben erscheinen, als ob sie verhältnißmäßig eher zu- als abgenommen haben, als ob wir es mit diesem Punkte unsers Geschäftskreises nicht eben sehr genau nehmen. Da dürfen wir denn aber unsere lieben Freunde getrost versichern, daß möglichste Sparsamkeit, möglichstes Sicheinschränken auf das Unentbehrliche ebenso sehr dem Komite Gewissenssache ist, als wir dasselbe Streben auch an unsern lieben Hauseltern dankbar wahrnehmen durften. Wenn wir es aber beinebens auf reichliche Sättigung unserer armen Kinder absehen, so muß uns dieß, aller anderer Gründe nicht zu gedenken, schon um des einfachen

Grundes willen als schlechterdings unerläßlich erscheinen, als die gerade in diesem Punkte solchen Anstalten so vielfach entgegentretende Böswilligkeit zu hämischen Verdächtigungen allezeit nur zu bereit wäre. Erwägen unsere Freunde übrigens den fortwährend hohen Preis aller Lebensmittel, auf deren Ankauf wir doch zum größten Theil noch immer verwiesen sind, bedenken sie ferner gewisse außerordentliche Kosten, welche die eingetretenen Personalveränderungen im verflossenen Jahre nothwendig mit sich führten, fügen sie hinzu theils die durch Erweiterung des Webkellers u. s. w. entstandenen Ausgaben, theils den Umstand, daß die in der dießmaligen Rechnung vorkommenden Heu- und Holzankäufe nicht nur das verflossene, sondern auch das laufende Jahr beschlagen, wie auch daß unsere eigenen Getreidevorräthe sich dermal noch beinahe unberührt finden, während sie andere Jahre um diese Zeit zum größten Theil erschöpft waren, so werden sie sich wohl geneigt finden, ein günstigeres Urtheil über unsern Haushalt zu fällen.

Das wär's denn, was wir unsern theuern Mitarbeitern in Nah und Fern über unser Werk am Schlusse des neunten Anstaltsjahres mitzutheilen uns gedrungen fühlten. Wie wir früher unsere schweren Erfahrungen mit vollster Offenheit ihnen darlegten und in keiner Weise versuchten, die Blößen unsers Werkes mit losem Kalke zu übertünchen, so wollten wir dießmal auch nicht ermangeln, schlicht und wahr ihnen das Gute zu erzählen, das der Herr unser Gott im verflossenen Anstaltsjahr, wahrlich nicht zu unserer Ehre, wohl aber zu unserer tiefen Beschämung und zu seiner selbsteigenen Verherrlichung an uns gethan. Ihm nun, dem treuen Gott, der an unserer Anstalt das Wort sich hat erwahren lassen: „diese Krankheit ist nicht zum Tode, sondern zur Ehre Gottes, daß der Sohn Gottes dadurch geehret werde," sei dieß Kind unserer Sorgen und Schmerzen, aber auch unserer Freude, auf's Neue empfohlen. Durch seine allgenugsame Gnade wolle Er fortfahren, hereinzubringen, was noch fehlt, und seine Kraft in unserer Schwachheit mächtig sein lassen. Und auch Ihr, liebe Freunde und Brüder, wollet nicht aufhören, unserer zu gedenken im Guten, wollet Euere Hand nicht abziehen, wollet unserer lieben Kinder, unserer, des göttlichen Beistandes so bedürftigen lieben Hauseltern, und auch unserer, die wir in anderer Weise zur Leitung des Werkes mitberufen sind, nicht vergessen am rechten Ort, sondern mit uns und für uns flehen: „Herr! segne das Werk unserer Hände, ja das Werk unserer Hände wollest du fördern!"

## Mitglieder des Komite.

1. J. H. Schieß, Pfarrer in Grabs, d. Z. Präsident.
2. K. C. Heß, Pfarrer in Sevelen, Aktuar.
3. E. Schieß, Pfarrer in Buchs, Kassier und diesjähr. Berichterstatter.
4. K. Hilti, Alt-Gemeinderath, in Werdenberg.
5. Ch. Schlegel, Alt-Verwaltungsrath, in Grabs.
6. J. Tischhauser, Alt-Gemeinderath, in Grabs.
7. N. Betsch, Organist, in Grabs.

## Namen der Anstaltskinder.

1. [redacted]
2.
3.
4.
5.
6.
7.
8.
9.
10.
11.
12.
13.
14.
15.
16.

# Einnahmen der werdenbergischen Rettungsanstalt vom

| | | Fr. | Rp. |
|---|---|---|---|
| I. An Liebesgaben: | | | |
| A. Aus dem Kanton St. Gallen: | | | |
| a. aus dem Bezirk Werdenberg . . . | Fr. 272. 46. | | |
| Nämlich: von Grabs Fr. 180. 46., von Buchs Fr. 46. 40., von Sevelen Fr. 80. 40., von Atzmoos und Trübbach Fr. 15. 20. | | | |
| b. Aus der Stadt St. Gallen . . . | „ 1251. — | | |
| c. Aus dem Rheinthal . . . . . | „ 42. 96. | | |
| Nämlich: von Altstätten Fr. 20., von Rheineck Fr. 16., von Rebstein Fr. 5., von Balgach Fr. 1. 96. | | | |
| d. Aus dem Toggenburg . . . . . | „ 12. 50. | | |
| Nämlich: von Wattwyl Fr. 10., von Degersheim Fr. 2. 50. | | | |
| Zusammen aus dem Kanton St. Gallen | | 1578 | 92 |
| B. Aus der Stadt Zürich . . . . . | | 437 | 20 |
| C. Aus der Stadt Basel . . . . . | | 270 | — |
| D. Aus dem Kanton Appenzell . . . . . | | 112 | 30 |
| Nämlich: von Speicher Fr. 46., von Heiden Fr. 40., von Teufen Fr. 15., von Urnäsch Fr. 9. 30. und von Herisau Fr. 2. | | | |
| E. Aus dem Kanton Thurgau . . . . . | | 85 | 50 |
| Nämlich: vom Schloß Castel Fr. 40., von Tägerweilen und Ober-Gyrsberg und an einem Legat von Tägerweilen Fr. 32. 50., von Donzhausen Fr. 10., von Sulgen Fr. 2. und von Gantershausen Fr. 1. | | | |
| F. Aus dem Kanton Glarus von Schwanden . . . . | | 20 | — |
| G. Aus dem Kanton Graubünden von Felsberg . . . | | 1 | 22 |
| H. Von ungenannten Gebern in den Kantonen St. Gallen und Appenzell . . . . . | | 68 | 72 |
| I. Ertrag des Opferstockes . . . . . | | 43 | — |
| Gesammtbetrag aller Liebesgaben | | 2616 | 86 |
| II. An eingegangenen Kostgeldern . . . . . | | 816 | 20 |
| III. Ertrag der Landwirthschaft . . . . . | | 64 | 68 |
| Nämlich: Sommerzins für eine Kuh Fr. 20., 51 Pfd. Haut Fr. 19. 38., 1 Kalb Fr. 11. 50., 1 Widder Fr. 10., für Eier Fr. 3. 80. | | | |
| IV. An Arbeitslohn . . . . . | | 66 | 20 |
| (Für Glattnähen Fr. 8. 66., Weberlohn Fr. 33. 72., Spulerlohn Fr. 20. 4., für Käfersammeln Fr. 3. 78.) | | | |
| V. An eingenommenen Zinsen und Ratazinsen . . . . | | 104 | 65 |
| VI. An Diversen . . . . . | | 40 | 8 |
| Nämlich: Eisenbahnentschädigung für abgetretenen Rietboden Fr. 29. 13., für verkauften Reis Fr. 9. 74. Kapitaleinnahmen Fr. 1. 21. | | | |
| Gesammtsumme aller Einnahmen | | 3708 | 67 |

# 1. Januar 1855 bis 31. Dezember 1855. **Ausgaben.**

| | Fr. | Rp. |
|---|---|---|
| **I. Haushaltungskosten:** | | |
| a. Lebensmittel: Fleisch Fr. 88. 44., Weizen, Mehl, Mais, Reis, Gerste, Gries und Brod Fr. 969. 85., Milch, Käs und Butter Fr. 110. 37., Erdäpfel, Gemüse und Mostobst Fr. 43., Spezereien und Salz Fr. 38. 23. Zusammen für Lebensmittel . . . . . Fr. | 1249. | 89 |
| b. Kleider . . . . . „ | 274. | 84. |
| c. Wäsche, Seife und Soda . . . „ | 26. | 26. |
| d. Hausrath . . . . . „ | 38. | 75. |
| e. Zur Einrichtung der Weberei und des Glattnähens gehörige Gegenstände, z. B. 2 Stickmaschinen, Glaskugeln, 2 Spulräder, 3 neue Laden u. s. w. . . . . „ | 67. | 54. |
| f. Beleuchtung und Heizung . . . „ | 245. | 17. |
| g. Lehrmittel und Schreibmaterialien . „ | 17. | 96. |
| h. Gesundheitspflege . . . . . „ | 14. | 87. |
| i. Mobiliarassekuranzkosten, Gebühren und Porti . . . . . „ | 12. | 65. |
| k. Arbeitslöhne für Nähen, Waschen und Holzfällen . . . . . „ | 32. | 25. |
| l. Fuhrlöhne und Fracht . . . . „ | 9. | 20. |
| m. Verschiedenes . . . . . „ | 27. | 27. |
| Gesammtsumme der Haushaltungskosten | 2016 | 65 |
| **II. Ausgaben für die Landwirthschaft:** Für eine Kuh Fr. 137. 8., für ein Schwein Fr. 43., für Futter und Streue Fr. 122. 56., für Sämereien Fr. 1. 78., für Bauerlohn Fr. 10. 15., für Hirten- und Mauserlohn Fr. 2. 52., für landwirthschaftliche Geräthschaften und Werkzeuge Fr. 38. 10., für Heu- und Ackerbodenzinse Fr. 185. 85. Gesammtkosten der Landwirthschaft | 541 | 4 |
| **III. Bauten und Reparaturen:** nämlich Vergrößerung des Webkellers, Erstellung von 3 neuen Webstühlen und kleine Reparaturen . . . . . | 111 | 78 |
| **IV. Gehalte und Löhnungen:** nämlich Gehalt des Hausvaters, Abschiedsgeschenke, Löhnungen für zeitweise angestellte Personen, z. B. die Gehülfin der Hauseltern und den Weblehrer . . . . . | 641 | 31 |
| **V. Zinse und Natazinse** . . . . . | 72 | 37 |
| **VI. Diversa:** nämlich Druck und Heften des Berichts Fr. 34. 10., Porti und Stempel Fr. 11., Buchbinderarbeiten Fr. 2. 80., für Weihnachts- und Neujahrsgeschenke von 1854 und 1855 Fr. 25., Reisespesen Fr. 7., Effektentransport der neuen Hauseltern Fr. 44., Beitrag an den Arztkosten eines beim Brand in der Anstalt (Sept. 1854) Verwundeten Fr. 15., Verschiedenes Fr. 3. 25. Zusammen . . . . . | 142 | 15 |
| Gesammtsumme aller Ausgaben | 3525 | 30 |

# Einnahmen.

| | | Fr. | Rp |
|---|---|---|---|
| Uebertrag von S. 10: Gesammtsumme aller Einnahmen | | 3708 | 67 |
| 1855. Jan. 1. | Vorhandener Kassa-Saldo . . . . . | 1247 | 62 |
| „ „ „ | bis 31. Dez. Zurückempfangene Darleihen | 1000 | — |
| „ „ „ „ „ „ | An entlehnten Geldern . . | 1200 | — |
| | | 7156 | 29 |

Vom Komite eingesehen und genehmigt

Grabs, den 15. Januar 1856.

Der Präsident:
J. H. Schieß, Pfarrer in Grabs.
Für das Komite,
Der Aktuar:
Pfarrer Heß in Sevelen.

## Ausgaben.

| | | Fr. | Rp. |
|---|---|---|---|
| Uebertrag von S. 11: Gesammtsumme aller Ausgaben | | 3525 | 30 |
| 1855. Jan. 1. bis 31. Dez. an Verschiedenem ausgelehnt | | 1200 | — |
| " " zurückbezahlt | | 1800 | — |
| " Dez. 31. Vorhanden an baar: | | | |
| a. bei dem Kassier . | Fr. 528. 24. | | |
| b. beim Hausvater . | " 102. 75. | | |
| | | 630 | 99 |

### Vermögensausweis
mit 31. Dez. 1855.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1855. Dez. 31. besitzt die Anstalt: | | | |
| a. an einem Pfandbrief auf R. in G. | Fr. 2120. — | | |
| b. an einem Obligo auf B. R. in F. | " 200. — | | |
| c. Kassa-Saldo beim Kassier und beim Hausvater . . . . . | " 630. 99. | | |
| d. an ausstehenden Kostgeldern . . | " 140. — | | |
| | Fr. 3090. 99. | | |
| Hievon ab: | | | |
| 3 Passivposten von Fr. 1200., Fr. 746. 10., Fr. 150. . . . . | " 2096. 10. | | |
| Verbleibt Nettovermögen pro 31. Dez. 1855 | Fr. 994. 89. | | |
| | | 7156 | 29 |

Buchs, den 31. Dezember 1855.

Der Kassier der Anstalt:
Em. Schieß, Pfr.

Vorstehende Rechnung durchgesehen, geprüft und als richtig gefunden, bescheinen

Buchs, den 18. Januar 1856.

Die Rechnungsrevisoren:
C. Rohrer, Bezirksammann.
B. Schlegel, Lehrer.

# Natural-

| Gaben | | Ohngefährer Werth. Fr. | Rp. |
|---|---|---|---|
| 3 | von Zürich . . . . . | 101 | 92 |
| 1 | „ St. Gallen . . . . . | 11 | 32 |
| 4 | aus dem Toggenburg . . . . . | 52 | 93 |
| 2 | von Rheineck . . . . . | 75 | 5 |
| 1 | „ Buchs . . . . . | 1 | 68 |
| 10 | „ Grabs . . . . . | 25 | 24 |
| 1 | „ Herisau . . . . . | 11 | 50 |
| 4 | „ Speicher . . . . . | 12 | 75 |
| 2 | „ Donzhausen . . . . . | 9 | 54 |
| 1 | „ Basel . . . . . | 23 | 20 |
| | Anmerkung: Alle hier verzeichneten Gaben wurden sehr niedrig angeschlagen. | | |
| 29 | | 325 | 13 |

# Gaben.

| Detail der Gaben. | Ohngefährer Werth Fr. | Rp. |
|---|---|---|
| 12 Knabenhemden Fr. 17. 8. 6 Mädchenhemden Fr. 8. 80. | 25 | 88 |
| 13 Schürzen Fr. 9. 31. 6 Kücheschürzen Fr. 5. 4. 6 Küchetücher Fr. 3. 60. | 17 | 95 |
| 6 Handtücher Fr. 4. 20. 22 Halstücher Fr. 7. 25. 47 Nastücher Fr. 17. 71. | 29 | 16 |
| 20 Paar Strümpfe Fr. 24. 88. 2 Kappen 60 Rp. 5 Krägle Fr. 2. 5 Paar Stößle Fr. 3. | 30 | 48 |
| 6 wattirte und wollene Unterröcke Fr. 24. 2 Ohrenbändle 80 Rp. 2 Bund Garn Fr. 9. 20. | 34 | — |
| Verschiedene kleine Christgeschenke Fr. 1. 55. 7 Pfd. Biber Fr. 4. 90. 17 Eierzöpfe Fr. 4. | 10 | 45 |
| 93 Ellen Baueltuch Fr. 30. 50. 6 Ellen graues Baueltuch Fr. 1. 20. 12 Ellen Barchent Fr. 4. 68. | 36 | 38 |
| 56 Ellen Cotone Fr. 20. 12. 4 Ellen Hosenzeug Fr. 2. 24. 3 Ellen Winterthurerzeug Fr. 6. 30. | 28 | 66 |
| 60 Ellen Indienne Fr. 21. 65. 28 Ellen blaues Tuch Fr. 60. 4 Pfd. Wolle Fr. 4. 20. | 85 | 85 |
| Bauel und Faden Fr. 1. 50. Bändel Fr. 2. 10. 2 Maschinenriemen Fr. 2. | 5 | 60 |
| Mezi gewoben Fr. 3. 36. Fuhren Fr. 4. | 7 | 36 |
| Aepfel Fr. 5. 24. Näben 84 Rp. 2 Käse Fr. 5. 28. 1 Birnbrod Fr. 2. | 13 | 36 |
| | 325 | 13 |

Grabs, den 31. Dezember 1855.

Namens des Komite:
Pfr. Schieß.